



Auszug aus dem substantziellen Protokoll 110. Ratssitzung vom 28. September 2024

3784. 2023/346

Postulat von Matthias Renggli (SP), Severin Meier (SP) und 5 Mitunterzeichnenden vom 05.07.2023:

Unterstützung von unentgeltlichen öffentlichen Veranstaltungen, bei denen die Musik im Zentrum steht

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Matthias Renggli (SP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2037/2023): Lokale Musikfestivals bereichern die Sommermonate der Stadt und erfreuen sich grösster Beliebtheit. Darum möchten wir, dass unentgeltliche öffentliche Veranstaltungen, bei denen Musik im Zentrum steht, zukünftig gemäss Artikel 20 der Veranstaltungsrichtlinien (AS 551.280) unterstützt werden können. Solche Festivals kämpfen regelmässig um ihr Überleben, besonders wenn es über mehrere Jahre während der Festivalsaison regnet. Nach der aktuellen Praxis werden nicht-kommerzielle Festivals vom Ressort Jazz, Rock, Pop der Dienstabteilung Kultur regelmässig unterstützt. Die Bedingung dafür ist gemäss interner Richtlinie, dass die Festivals kostenpflichtig sind. Verlangt wird ein Mindesteintritt von zehn Franken. Die Folge ist, dass Veranstaltungen, die auf einen Mindesteintritt verzichten, keine Beiträge aus diesem Topf erhalten können. Mit dieser Praxis wird unseres Erachtens Artikel 20 der städtischen Veranstaltungsrichtlinien unnötig eingeschränkt. Der Verzicht auf einen Eintritt oder die Querfinanzierung über Essen und Getränke soll kein Hinderungsgrund sein, um bei Bedarf Beiträge der Stadt in Anspruch nehmen zu können. Gerade für Kinder und Jugendliche, sowie Menschen mit geringem Einkommen sind musikalische Veranstaltungen, die gratis sind, attraktiv und für das Quartierleben wertvoll. In diesem Sinn: Musik für Alle und nicht nur für Wenige.*

***Stefan Urech (SVP)** begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 23. August 2023 gestellten Ablehnungsantrag: Jedes Mal, wenn im Kulturbereich Eigeninitiative gefragt ist, versuchen sie die Linken zu erwürgen und zu verstaatlichen. Ein Eintritt von zehn Franken ist auch für Menschen mit einem tieferen Einkommen möglich und sollte einer Subvention nicht im Weg stehen. Es geht viel Arbeit in die Organisation eines solchen Open Airs. Wenn man der Bevölkerung vermittelt, dass alles gratis ist, sendet das ein falsches Signal.*



Weitere Wortmeldungen:

Moritz Bögli (AL): Den Vorstoss unterstützen wir. Es ist ein bisschen peinlich von den Postulant*innen, dass sie im Text nur ein Open Air erwähnen. So ist es Klientelpolitik. In der Begründung wurden nur Open Airs aus einem kantonalen Wahlkreis genannt. Die Stadt ist vielfältiger – man darf über die eigene Wahlkreisgrenze hinausschauen.

Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP): Dieses Postulat unterstützen wir. Pop und Rock werden im Vergleich zu anderen Kunstgenres eher schwach gefördert. Wenn überhaupt, geht ein Grossteil der Förderung an Jazz-Veranstaltungen. Die GLP unterstützt das Postulat, da gerade im Bereich Livemusik mittlerweile prekäre Verhältnisse herrschen, was nicht nur mit der unterschiedlichen Grösse der Fördertöpfe zu tun hat. Das Wegbrechen von Einnahmen von Musikerinnen und Musikern führt zu horrenden Ticketpreisen. Grössere können diese noch verantworten, Kleine finden kaum Platz. Das Problem kann die Stadt nicht lösen, doch sie kann aktiv dazu beitragen, dass kleinere Auftrittsmöglichkeiten vorhanden sind. Gerade für junge Bands und Künstler und Künstlerinnen ist das elementar. Die Art Musikveranstaltungen, wie sie in diesem Postulat thematisiert werden, können diese Lücken ein wenig schliessen und die lokale Musikszene stärken. Gratiseintritt kann dazu führen, dass ein breiteres Publikum Zugang findet und die Reichweite der Bands vergrössert wird. Darum soll Gratiseintritt nicht als Ausschlusskriterium für eine Förderung herbeigezogen werden.

Urs Riklin (Grüne): Ich schliesse mich den Worten von Moritz Bögli (AL) und den Ausführungen von Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP) zur schwachen Förderung von Pop und Rock an. Die Aufgabe des Popkredits ist es, die lokale Musikszene zu fördern, indem er Gagenbeiträge ermöglicht, Starhilfen gibt, Musikerinnen und Musiker dabei unterstützt, ein Album zu produzieren und ihnen auf Gratiskonzerten eine Plattform bietet. Über den Popkredit kann man zusätzlich Festivals unterstützen, doch der Fördertopf beträgt mit den einmaligen Beiträgen für Musikerinnen und Musiker 1,5 Millionen Franken. Wenn man eine gewisse Anzahl Quartierfestivals zu unterstützen beginnt, kann es sein, dass man auch Musikerinnen und Musiker, die nicht von Zürich sind, subventioniert oder dass für die lokale Musikszene weniger Mittel zur Verfügung stehen. Da muss ein guter Weg gefunden werden. Die Grünen haben zwei Meinungen. Das Förderkriterium eines Mindesteintritts muss überdenkt werden. Er stellt nämlich immer eine Schwelle zur kulturellen Teilhabe dar. Diese ist wichtig und soll so zugänglich wie möglich sein. Für Quartierfestivals gibt es die Möglichkeit, sich über den Quartierkredit zu finanzieren, da es oft um soziokulturelle Animation geht. Darum machen wir eine Stimmfreigabe.

Isabel Garcia (FDP): Die FDP lehnt das Postulat aus drei Gründen ab. Zuerst ist die Zielgruppe, die finanziell beglückt werden soll, schwammig gefasst. Zweitens sehen wir eine Bestrafung von Eigeninitiative finanzieller Natur. Vieles könnte von Privaten finanziert werden und wenn bekannt wird, dass der Staat alles bezahlt, wird die Motivation hierfür zurückgehen. Drittens wünschen wir keine Ausdehnung auf diesem Gebiet der Kultursubventionen.



3 / 3

Benedikt Gerth (Die Mitte): Auch wir sehen nicht ein, wieso die bestehenden Mittel ausgeweitet werden sollen. Der Betrag von zehn Franken sollte in der Stadt Zürich für niemanden ein Hinderungsgrund sein, an ein Konzert zu gehen. Nichtsdestotrotz finden wir, dass es ein Postulat ist und können die Idee dahinter nachvollziehen. Darum unterstützen wir es mit angezogener Handbremse. Wenn der Stadtrat etwas umsetzt, soll er sich reiflich Gedanken über sein Handeln machen, besonders wenn man bedenkt, dass der Stadtrat für das nächste Jahr ein Defizit budgetiert hat. Mit der Postulatsformulierung könnte man auch Strassenmusiker finanzieren, doch das ginge zu weit. Das Anliegen soll mit Bedacht und Verstand umgesetzt werden.

Severin Meier (SP): Es wurde gesagt, dass Eigeninitiative mit dem Postulat abgewürgt würde. Das verstehe ich nicht. Wenn junge Leute bspw. das «Stolze Openair» organisieren und sie wegen drei aufeinanderfolgenden, regnerischen Jahren Defizite selbst decken müssen, würgt das Eigeninitiative ab. Kein Votum führte aus, wieso die Hürde von zehn Franken beibehalten werden soll. Es gibt durchaus Leute, für die zehn Franken Eintritt zu viel sind. Es sind zudem nicht nur Open Air-Beispiele aus dem Kreis 6 aufgeführt. Zu Urs Riklin (Grüne), der befürchtet, dass es zu wenig Geld für andere haben wird: Das Postulat enthält eine «kann»-Formulierung, das heisst es wird immer geprüft, welche die besten Bewerbungen sind. Falls die Gelder nicht reichen, wehren wir uns nicht gegen eine Beitragserhöhung.

Stefan Urech (SVP): Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP) meinte, dass die Rockmusik links liegen gelassen würde. Das erstaunt mich, da unsere Stadtpräsidentin in einer Rockband gespielt hat und das kaum zulassen würde.

Das Postulat wird mit 71 gegen 35 Stimmen (bei 2 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat